

Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 257.

Freitag, den 2. November.

1855.

Für den Monat November haben wir auf die „Stettiner Zeitung“ noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen. — Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelsteuer für Hiesige 12 1/2 Sgr., für Auswärtige 18 Sgr. 9 Pf. incl. Postaufschlag. — Das Abonnement auf die Monate November und Dezember beträgt für Hiesige 25 Sgr., für Auswärtige 1 Thlr. 1 1/2 Sgr.

Orientalische Angelegenheiten.

Wir haben die Friedensnachrichten, die von der „Dessler Zeitung“ in Kurs gesetzt wurden, bereits gestern in gebührender Weise gewürdigt. Die „Preuß. Correspondenz“ widerlegt nun auch ihrerseits dieselben in blühdigster Weise. Das offiziöse Blatt schreibt: Nach diesen Mittheilungen soll Graf Colloredo nach Paris die Nachricht überbracht haben, Rußland wäre geneigt, den Frieden mit namhaften Opfern zu erkaufen. Es wird ferner berichtet: die russischen Friedensvorschläge seien als die Frucht einer zwischen Preußen und Rußland während der letzten Wochen gepflogenen geheimen Negotiation anzusehen und Preußen habe dieselben nach Wien mit der Anfrage übermittelt, ob Oesterreich geneigt wäre, im Verein mit Preußen die Friedensvorschläge bei den Westmächten zu befürworten. Wir müssen selbstredend es dahin gestellt sein lassen, welche Nachricht Graf Colloredo nach Paris gebracht hat. In Beziehung aber auf die Rolle, welche Preußen dabei zugewiesen wird, sind wir in der Lage, auf das Bestimmteste versichern zu können, daß die oben erwähnten Mittheilungen durchaus ohne irgend einen Anhalt sind. Die Sachlage ist auch heute noch ganz dieselbe, welche unsere Erklärung vom 17. d. M. veranlaßte.

Das ruhmreiche Oesterreich, dessen Armee vorläufig an den harmlosen Moldo-Wallachen ihren Thätigkeitsfeld ausläßt, mag sehr gegründete Ursache haben, den Frieden herbeizuwünschen, wie es ohne Zweifel nicht ohne tiefer gehende Absichten die Bemühungen, den Frieden herzustellen, auf Preußen zu übertragen liebt, aber trotz aller Machinationen seiner Diplomatie wird der Krieg seinen Fortgang nehmen, und trotz aller Persiflage seiner Presse wird Preußens gerade und vertrauenswerthe Politik nicht verdächtigt werden können.

Eine Berliner Korrespondenz der „Köln. Ztg.“ leitet die innere Unwahrscheinlichkeit aller Friedens-Verhandlungen aus der jüngst befohlenen neuen Rekrutierung her, und knüpft an dieselbe sehr schätzenswerthe statistische Notizen. Die Korrespondenz lautet, wie folgt:

„Den Gerüchten über Friedens-Verhandlungen im Geheimen bald von dieser, bald von jener Macht mit Rußland, widersprechen am lauteften die Thatsachen; denn die abermaligen Rekrutierungen in dem größten Theile des russischen Reiches, so wie die übereinstimmenden Nachrichten aus demselben melden, daß gegenwärtig an eine Nachgiebigkeit der russischen Regierung in die Forderungen der Westmächte nicht zu denken ist. Wie dann der Menschenbedarf zum Kriege in Rußland hinreichend wird, ist schwer zu entscheiden, da über den Abgang derselben keine sicheren Angaben vorliegen und der Verbrauch im Kriege selbst nicht konstant ist. Rechnen wir nach den über Preußen vorhandenen statistischen Angaben, so dürfte die Zahl der männlichen Bevölkerung zwischen dem 17. und dem 45. Jahre in Rußland etwa 15 Millionen bei einer Bevölkerung von 60 Millionen betragen. Es wären unter 1000 Seelen etwa 260 aus dieser Altersklasse, und rechnet man nur den dritten Theil als brauchbar zum Kriegsdienste, so könnten etwa 86 Personen aus 1000 Bewohnern ausgehoben werden. Preußen stellte im Freiheitskriege bei der Begeisterung des Volkes nur etwa 30 Personen unter 1000 Seelen zum Streite, und mehr wird Rußland auch nicht vermögen, so daß, wenn 1,800,000 Mann daselbst unter die Waffen gerufen sind, es fast unmöglich erscheint, noch 20 Köpfe unter 1000 Seelen für die Komplettierung der Druschinen zu erhalten. Die in Rußland getroffenen Anordnungen überschreiten also bereits den Maßstab, welchen die bisherigen Kriege für die Rekrutierungen darbieten.“

Wir fügen dieser für Rußland wenig hoffnungsvollen Notiz nur die Bemerkung hinzu, daß es bei den russischen Rekrutierungen wahrscheinlich nicht heißen wird: je später der Abend, desto schöner die Leute, und daß, wenn die bis jetzt im Felde gefallenen Heerschaaren das heilige Rußland nicht schützen konnten, obgleich ihnen alle Erzengel des russischen Himmels als Hülfstruppen zugesichert wurden, die später und jetzt ausgehobenen Banden es gewiß nicht im Stande sein werden. Der Zaar soll machen, daß er Frieden schließt; eine unverbürgte Schiffernachricht behauptet ja, daß die Westmächte so großmüthig sein wollen, auf die vier Garantiepunkte hin zu unterhandeln, d. h. natürlich nicht auf die österreichischen, die Graf Buol

(Dem großen Kaufmann gleich,

Der, ungerührt von des Rialto Gold,
Und Königen zum Schimpfe, seine Perle
Dem reichen Meere wiedergab, zu stolz,
Sie unter ihrem Werthe loszuschlagen.)

nur getrosten Muthes in die Donau werfen kann, deren Freiheit ein österreichisches Schwert doch nicht erkämpfen wird.

Neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind nicht eingegangen. — Die bereits im Wesentlichen bekannte Depesche des

Fürsten Gortschakoff vom 24. Oktober Abends lautet im „Russ. Invaliden“ wörtlich: „Der Feind, der aus Eupatoria ausgerückt war, ist heute dahin zurückgekehrt. Nach dem Berichte des Generals Schabelski hatte er 50 Schwadronen und eine sehr starke Infanterie. In dem Schirmzuge von gestern wurden uns 2 Kosaken verwundet; dem Feinde wurden 2 Gefangene abgenommen.“

Der „Russ. Invalide“ bringt ferner folgende Depesche aus Nikolajeff, 24. Oktbr. Abends: „Von gestern auf heute haben weder die feindliche Flotte noch die um Kinburn stehenden Landungstruppen etwas unternommen. Vereinzelte Bewegungen wurden nur von leichten Schiffen ausgeführt, die von einer Abtheilung zur andern, nach dem Gros der Flotte und zurück fuhren. Die frühere Zahl der feindlichen Schiffe und die Aufstellung derselben auf ihren Ankerplätzen hat sich nicht geändert.“ — Nach Wiener Nachrichten aus Odessa hat sich die gesammte Bevölkerung von Tschakoff geflüchtet und diese Stadt ist völlig verlassen.

Aus Marseille vom 30. Oktober wird telegraphirt: „Der Christophe Colomb ist aus Konstantinopel angekommen. Er hatte die nach Frankreich zurückkehrenden Generale Bosquet, Mellinet und Trochu an Bord. Die Nachrichten aus der türkischen Hauptstadt reichen bis zum 22. Oktober. Die Regierung hatte dem Impartialis de Smyrne wegen eines für Griechenland verlegenden Artikels eine Verwarnung ertheilt. Die Fregatte Bauban war mit 171 russischen Gefangenen und eben so vielen russischen Offizieren von Kamiesch angekommen. Den mit dem letzten Courier aus Trapezunt eingelaufenen Nachrichten zufolge befand sich Omer Pascha noch immer zu Suchum-Kale. Nach Aussage der Türken war der Verkehr mit Kars wieder möglich geworden.“

Eine zweite Depesche aus Marseille vom 30. Oktober meldet: „Die Presse d'Orient erklärt die Nachricht, welcher zufolge nach Silistria Proviant für 40,000 Franzosen, die daselbst überwintern sollten, geschafft worden wäre, für falsch und sagt, dieser Proviant sei für das türkische Donau-Heer bestimmt. Jedoch hielt man das Gerücht, daß ein französisches Armeekorps von der Donau erscheinen werde, bloß für verfrüht, nicht für völlig ungegründet. Admiral Bruat hatte am 18. einen an die Flotte gerichteten Tagesbefehl veröffentlicht, in welchem er sagt, die Einnahme von Kinburn eröffne ein weites Feld für neue Operationen und lege Zeugniß ab von der Eintracht der verbündeten Geschwader. Durch diese Festschätzung sei der Jahrestag des Seeangriffes auf Sebastopol vom 17. Oktober 1854 würdig begangen worden. Es kamen fortwährend Verstärkungen der verbündeten Flotte auf dem Wege nach der Krim bei Konstantinopel vorbei. Man glaubte, daß keine Aussicht auf das Wiederaufkommen des seit längerer Zeit erkrankten Fürsten Stirbey vorhanden sei.“

Aus den Donaufürstenthümern theilt der Pariser Korrespondent der Times eine lange Reihe neuer Thatsachen in Betreff des Benehmens der Oesterreicher mit, welche er von einem zuverlässigen Gewährsmann, der so eben aus Bukarest zurückgekehrt sei, erhalten zu haben versichert. Die vor Kurzem unter Mittheilung der betreffenden Aktenstücke berichtete Mißhandlung des walachischen Sekretärs Poinarin nimmt hier neben den übrigen Anführungen nur eine sehr untergeordnete Stelle ein. Da er Beamter ist, so sah sich gerade in diesem Falle die walachische Regierung zu einer Reklamation genöthigt, während sie sonst überall die Augen so fest als möglich zudrückt. Poinarin versichert natürlich, die gegen ihn verübte Brutalität auch nicht auch im Entferntesten provocirt zu haben. — Am 2. Oktbr. wurde der Besitzer eines Weingartens, welcher vor den Thoren von Bukarest und unmittelbar neben der Wohnung des preussischen General-Konsuls liegt, von einer Bande von 15 bis 20 österreichischen Soldaten ermordet; zwei seiner Wächter wurden gefährlich verwundet. Der Garten war schon in zwei vorhergehenden Nächten von ähnlichen Banden beraubt worden, und der Besitzer hatte sich deshalb mit seinen Dienern auf Wache begeben. Uebrigens wurde die Plünderung auch in den zwei dem Morde folgenden Nächten fortgesetzt. Die Familie des Gemordeten hielt sich innerhalb des Hauses verbarricadirt; sie wagte nicht, den Schutz der Lokalbehörden anzurufen, da lange bittere Erfahrungen die Einwohner belehrt haben, daß diese dem österreichischen Militär gegenüber sich völlig ohnmächtig erweisen. Zwei walachische Chirurgen weigerten sich, den verwundeten Wächtern irgend welchen Beistand zu leisten; die Oesterreicher würden dafür an ihnen Rache nehmen. Ein preussischer Chirurg, welchen die durch das Geschrei herbeigerufenen Diener des preussischen General-Konsuls herbeiholten, brachte einen der Wächter in sein Hospital, wo er zwei Tage darauf starb. Der bezeichnende Chirurg veranlaßte endlich die Familie, die Vernehmung dieses Mannes zu verlangen, bevor er starbe. Als jedoch die Beamten des walachischen Ministeriums des Innern hörten, daß es sich

um einen Frevler österreichischer Soldaten handle, weigerten sie sich, irgend ein Protokoll aufzunehmen. Diese Thenden von 15 bis 20 Soldaten unternahmen auch noch andere Razzas in die nächste Umgebung der Stadt, bei denen weitere Verwundungen vorkamen; ihre Ausfälle pflegten stets Abends zwischen 10 bis 12 Uhr zu erfolgen, und sie mußten zu diesem Zweck hin wie zurück die österreichische Thormache passiren, ohne daß diese sie jemals im Mindesten störte. Der französische General-Konsul in Bukarest hört und sieht nichts, als was ihm der ganz dem österreichischen Interesse ergebene Fürst Stirbey mittheilt, und nur so ist eine in diesem Interesse verfaßte Note erklärlich, die vor Kurzem im „Moniteur“ erschien und in Bukarest die höchste Entrüstung hervorrief. Der preussische und englische General-Konsul sind dagegen im Besitze eines umfassenden Materials über alle diese Vorgänge, und es scheint dies die Ursache der Verleumdungen, welche die österreichische Presse unausgesetzt gegen Herrn Colquhoun, so wie gegen Lord Redcliffe richtet, der hierüber genaue Mittheilung in amtlichen Berichten empfangt. — Fürst Ghika in der Moldau zeigt sich weniger biegsam, als der Hospodar der Walachei, und spricht sein Urtheil über die Disziplin der Oesterreicher offen aus. Die moldauische Regierung hat bereits 40 Mordthaten konstatiert, die bis Ende dieses Sommers, fast überall in Verbindung mit kleinen Diebstählen, begangen wurden. Der Privatsekretair des Fürsten, Herr Grenier, gab dem Gewährsmann des Times-Korrespondenten Kenntniß von diesen Ermittlungen. In der Moldau herrschen wie in der Walachei überall Haß und Furcht den österreichischen Truppen gegenüber. Zwei der letzten und hervorstechendsten Fälle in der Moldau waren folgende: Der Vorsitzende des Staatsraths von Joffchan wurde schwer gemißhandelt und ihm der Arm gebrochen, weil er eine Anzahl Soldaten, die ohne Quartierbillet ankam, nicht sofort unterbringen wollte. Ferner gerieth ein moldauischer Offizier vom Gefolge des Fürsten an einem öffentlichen Orte in Vakan in Wortwechsel mit einem Haufen von 27 österreichischen Soldaten, die sich auf ihn warfen und ihn mit ihren Bayonetten erschlugen. Die eingesetzte Untersuchungs-Kommission vermochte nicht zu ermitteln, wie der Streit entstanden und wer von den 27 den tödtlichen Stoß geführt. Diese verbürgte Straflosigkeit steigert den Uebermuth täglich höher. — Die Gesamtausgabe der Walachei für die österreichischen Truppen betrug nach den amtlichen Ausweisen bis Ende des vergangenen Juni 3 1/2 Mill. Piaster; in der Moldau belaufen sich die Ausgaben jeden Monats auf mehr als 300,000 Piaster. So zahlen die Fürstenthümer für dieses seltsame neue Protektorat zusammen jährlich 7 Mill. Piaster.

Der „Moniteur de la Flotte“ enthält eine Korrespondenz von dem französischen Geschwader bei Nargen vom 16. Oktober, in der es unter Anderem heißt: „Wir sind bereits mitten im Winter; Schnee bedeckt das Land um Reval, die Sümpfe von Nargen sind gefroren, wir müssen uns in die dicken Mäntel der Nordpol-Expeditionen einhüllen und das Feuer beständig unterhalten. Diese baltischen Feldzüge sind hart. Ueberall Strapazen und Hindernisse, und bei dem Eigensinn, mit welchem der Feind sich in seine Häfen einschließt, keine Aussicht, uns, gleich unseren Kollegen im schwarzen Meere, mit den Russen so oft und so nahe zu unterhalten, wie wir es wünschen. In diesem Jahre ist nichts mehr zu machen. Wir haben nur noch abzuwarten, bis das Eis uns abläßt, wie unsere Matrosen sagen, und statt unser die Blockade aufrecht erhält, damit wir im nächsten Jahre die russische Flotte dort wiederfinden, wo wir sie heute lassen. An Bord der Schiffe geht Alles gut. Es kommen wohl Skorbutfälle vor, aber wenn man die Dauer und die Schwierigkeiten unserer Kreuzfahrten bedenkt, so ist dies nicht zu verwundern.“

Deutschland.

Berlin, 1. November. Der diesseitige Gesandte am englischen Hofe, Graf Bernstorff, hat am Dienstag früh Berlin verlassen und ist auf seinen Posten nach London zurückgekehrt. Der Vertreter Preußens am Kaiserhofe zu Paris wird, wie verlautet, noch diese Woche hier verweilen und alsdann ebenfalls wiederum nach Paris zurückgehen.

In Rußland ist der Geburtstag des Königs im Konsulats-Gebäude auf solenne Weise begangen worden. Der königliche Vice-Konsul Dr. Kalisch empfing die Glückwünsche Visiten sämtlicher hiesigen Beamten und höheren Fremden; sogar aus der am andern Donau-Ufer gelegenen walachischen Nachbarstadt Giurgewo waren Deputationen erschienen.

Gegenwärtig weilt hier der Leibarzt des verewigten Kaisers Nikolaus, Dr. Mandt, der nach einem längeren Aufenthalt in Frankfurt a. D. jetzt nach Petersburg zur Ordnung seiner Angelegenheiten zurückkehrt und dann dauernd seinen Wohnsitz hier nehmen wird.

Ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“ schreibt zur Sundzollfrage Folgendes: „Dänemark macht große Anstrengungen bei den verschiedenen Höfen, um die Unterhandlungen über den Sundzoll in die vom Jahre 1838 in den Sand oder vielmehr in eine für Dänemark vortheilhafte Konvention auslaufen zu lassen. Es scheint sich damit, daß Amerika von seinen Forderungen nachgegeben und auf eine Entschädigung eingehen werde. Dänische Diplomaten versichern schon jetzt, daß die Vereinigten Staaten milder gestimmt seien. Wie vorsichtig aber die dänischen Versicherungen aufzunehmen sind, geht am klarsten aus dem Umstande hervor, daß Dänemark auch nach dem Abschlusse der englisch-schwedischen Konvention vom 13./23. August 1841, als die Unterhandlungen mit Preußen noch schwebten, sich zu Verhandlungen über die Ablösung des Zolles geneigt erklärte, ganz wie jetzt, zu gleicher Zeit aber Sorge trug, die Kapitalisirung wie jede andere Lösung zu hintertreiben. Man weiß, daß ihm dieses auch gelang. Preußen schloß den Vertrag vom 26. Mai 1846, der im Grunde Alles beim Alten ließ. Beide Uebereinkünfte, sowohl die englisch-schwedische von 1841 als die preussische von 1846, sind mit dem 1. Juli 1851 abgelaufen. Die Regierungen können nunmehr kündigen. Nach erfolgter Kündigung bleibt die Convention von 1841 nur noch zwölf, die preussische von 1846 nur noch sechs Monate in Kraft. Niemals aber wie jetzt hat sich eine Gelegenheit geboten, den tief im Fleische des Dänisch-Handels sitzenden Krebsgeschaden, um mit der Danziger Kaufmannschaft zu reden, los zu machen.“

Die „Berlinsche Ztg.“ theilt jetzt die „Denkschrift über den Sundzoll“, welche die dänische Regierung den beteiligten Regierungen als Anlage zur Einladungsnote hat zugehen lassen, vollständig mit. Einen Auszug aus derselben haben wir bereits mitgetheilt. Wir heben indessen noch folgende Stellen als besonders charakteristisch hervor.

Die Situation, welche der Schritt der Vereinigten Staaten herbeigeführt, wird in folgender Weise gezeichnet:

„Nach Kündigung der Konvention vom 26. April 1826, oder richtiger nach der Erklärung der Ver. Staaten, amerikanische Schiffe von der Erlegung des Sundzolls befreien zu wollen, kann die dänische Regierung, wenn sie dieser Erklärung gegenüber sich nicht allein an die Antwort halten will, die sie bereits darauf erteilte, nicht nur nicht die von den Umständen gebotenen Maßregeln bis zu einer späteren Zeit aussetzen; sondern es ist bei derselben Gelegenheit auch zweifelhaft geworden, ob die Schritte, welche man vor der oben erwähnten Erklärung hinsichtlich des Sundzolls zu thun genommen war, (die Revision des Tarifs) jetzt hinreichend sein würden, Bewidlungen und Reibungen vorzubeugen, deren natürliche Folge möglicherweise die Grenzen einer Diskussion zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten überschreiten könnten. Wenn es nur auf diese ankäme, so würde die dänische Regierung sich zu einer Revision des Sundzolltarifs entschließen, vornämlich aus dem Grunde, weil diese Maßregel ohne Theilnahme einer fremden Macht getroffen werden könnte; und sie ist überzeugt, daß ein nach den gegenwärtigen Preisen der Waaren aufgemachter und festgesetzter Tarif geeignet sein würde, die billigen Wünsche der Handelnden zu erfüllen. Aber die erwähnte Erklärung beweist nicht nur, daß eine große Macht, mit welcher Dänemark im guten Einvernehmen zu bleiben wünscht, nicht von einer Revision befriedigt sein würde, sondern es ist auch nach der erwähnten Erklärung mehr als wahrscheinlich geworden, daß andere Mächte, deren Meinungen und Wünsche denselben Anspruch auf Berücksichtigung haben, ebenso wenig geneigt sein würden, in dieser Maßregel einen passenden Ausweg zu finden. Unter diesen Umständen hat die dänische Regierung den Beschluß gefaßt, den bei der Sundzollfrage beteiligten Mächten einen Vorschlag anderer Art vorzulegen. Sie hofft, daß der vorgeschlagene Plan den Mächten ebenso gut anstehen werde, da sie weiß, daß derselbe im Ganzen mit dem Besten des Handels und der Schifffahrt übereinstimmen muß. — In dem die dänische Regierung folgericht, ohne deshalb den Plan zu einer Revision aufzugeben, denselben bei Seite legt, geht sie von der Fiktion aus, daß die anderen Regierungen mit Rücksicht darauf, daß die Revision ihnen nicht geeignet erscheint, den Konflikt vorzubeugen, welchen es zu entgehen gilt, sie aufgefodert haben, ihnen andere Vorschläge vorzulegen, die, ohne Nachtheil für Dänemarks Recht, besser geeignet wären, den Beifall der interessirten Parteien zu erwerben. In der Verwerfung des Vorschlags zu einer Revision liegt die Erklärung, daß die einzige Grundlage, auf welcher man mit Dänemark unterhandeln will, eine endgültige Ordnung der Sundzollfrage ist, und es ist da die Aufgabe, einen Ausweg ausfindig zu machen, der den Zoll ganz aufheben läßt, ohne daß dem Rechte der dänischen Krone dadurch Abbruch geschieht. Dieses doppelte Resultat kann nur durch eine Kapitalisirung des Zolles erreicht werden, um ein für allemal Handel und Schifffahrt von dessen Erlegung gegen eine billige Entschädigung Dänemarks zu befreien.“

Ueber die Aufgabe der Sundzollkonferenzen läßt die Denkschrift sich folgendermaßen aus:

„Aber eine solche Ordnung kann durch gleichzeitiges Zusammenwirken von Seiten sämtlicher resp. Mächte bewerkstelligt werden. Die förmlichen und positiven Konventionen zwischen Dänemark und den anderen Mächten hinsichtlich des Sundzolls gestalten keine separate Abfindung in dieser Hinsicht zwischen Dänemark und irgend einer anderen Macht. Außer dieser Bedingung giebt es noch eine andere, welche die dänische Regierung für wesentlich anseht, nämlich: daß die vorliegende Frage nicht als eine Handels- oder Geldfrage, sondern als eine politische Frage behandelt werde; dieses stimmt mit der Geschichte des Sundzolls und mit der Rolle überein, welche der Zoll in der Politik von Nord-Europa gespielt hat; sonst würde man auch nicht der Unterhandlung die Haltung und den Charakter geben können, die erfordert werden, solche untergeordnete Fragen zu entfernen, die wohl in einer bloß kommerziellen und fiskalen Angelegenheit an ihrem Platze sein können, hingegen nicht in einem Arrangement, welches als Supplement zu Friedens-Traktaten und Transaktionen dienen soll, durch welche das System des politischen Gleichgewichts geordnet wurde.“

Vorgestern sind, wie man den H. N. telegr. mittheilt, die Ratifikationen des am 29. Juni abgeschlossenen Telegraphen-Vertrages zwischen Hrn. v. Mantouffier für Preußen und den österreichisch-deutschen Telegraphenverein, dem französischen Geschäftsträger und dem belgischen Gesandten ausgetauscht worden. Sämtliche Regierungen des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins haben auf Vorschlag Preußens die neuen Bestimmungen auch innerhalb des Vereinsgebietes angenommen und treten dieselben vom 1. November an in Kraft. Auch Rußland ist denselben beigetreten.

Am 29. Oktober fand im Sitzungssaale des hiesigen Verlinischen Rathhauses die Bildung des Central-Komitees für Preußen Behufs Sammlung von Geldbeiträgen zur Unterstützung der aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein ausgewiesenen hülfsbedürftigen Beamten, Geistlichen, Lehrer u. s. w. unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Krausnick statt. Unter den Männern, welche sich diesem Central-Komitee angeschlossen haben, nennen wir den General-Direktor der f. Wäsen v. Diers, den Wirtl. Geh. Ober-Regierungsrath Kortüm, den Ober-Consistorialrath Prof. Twesfen, den Bürgermeier Geh. Rath Naunyn, den Kammergerichtsrath von Wiedel u. s. w. Der Vorsitzende theilte der Versammlung

mit, daß Se. Majestät der König nunmehr durch eine zweite Kabinettsordre nicht allein die Veranstaltung einer Lotterie, sondern auch eine unmittelbare Geldsammlung zu dem oben angezeigten Zwecke für den ganzen Umfang des preussischen Staates genehmigt habe und dieser Sammlung den reichsten Segen in den herzlichsten Ausdrücken wünsche. Es ward daher einstimmig beschlossen, einen Ausruf in den preussischen Landen an alle diejenigen, welche ein warmes Herz für die so hartbedrängten deutschen Brüder haben, ungesäumt zu erlassen, zumal die strenge Jahreszeit mit ihren gesteigerten Bedürfnissen vor der Thür stehe, und die mit der bittersten Noth kämpfenden Familien jener deutschgesinnten Männer durch den schweren Druck der Theuerungsverhältnisse um so empfindlicher betroffen würden. Der in Rede stehende Ausruf wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Man hegt hier die Hoffnung, daß das Beispiel, womit Berlin in dieser deutsch-vaterländischen Angelegenheit vorangeht, in den sämtlichen Städten Preußens Nachahmung finden werde. Es dürfte auch nicht bezweifelt werden können, daß in den andern deutschen Staaten gleiche Komitees werden gebildet werden, da eine werththätige Theilnahme an dem harten Schicksale jener Männer allenthalben in Deutschland als eine Ehrensache des Gesamt-Vaterlandes erkannt werden wird. Es haben sich bereits mehrere Städte an das hiesige, bis dahin provisorische Komitee mit der Anfrage gemeldet, in welcher Weise eine Zusammenwirkung herzustellen sei. Die Bildung von Zweig-Vereinen dürfte nunmehr nach erfolgter Gründung des Central-Komitees vor sich gehen können. Wie man hört, sind die betreffenden Behörden in den Provinzen von der geeigneten hiesigen Stelle von der bezüglich der Geldsammlung erlassenen Kabinetts-Ordre Sr. Maj. des Königs in Kenntniß gesetzt worden. Zum Schatzmeister des hiesigen Central-Komitees ward in der gestrigen Sitzung der Geh. Commerzienrath Bräselein (Banquierhaus Schickler) erwählt. Professor Jakob Grimm, Herr v. Bethmann-Hollweg und der Chef des hiesigen Mendelssohn'schen Banquierhauses hatten unter dem wärmsten Ausdruck ihrer innigsten Theilnahme für die Sache die unmittelbare Mitwirkung in dem Central-Komitee wegen äußerlicher Hindernisse abgelehnt.

In den Entscheidungsgründen des kürzlich vom Obertribunal gefaßten Beschlusses, nach welchem die Concession zum Betriebe des Buchhandels auch die zum Verfaße von Zeitungen und Flugchriften in sich begreift, wird eine sehr umfassende aus den Kammerverhandlungen geschöpfte Entscheidungsgeschichte der gegenwärtig geltenden Bestimmungen über die Concessionen für die Preßgewerbe gegeben. Aus §. 48 der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845, welcher anerkanntermaßen in dieser Beziehung die Quelle des §. 1 des Preßgesetzes bildet, wird in Verbindung mit den Verhandlungen der Kammer über diesen Gegenstand der Schluß gezogen, es sei nicht die Absicht der Gesetzgebung gewesen, durch eine neue Anordnung den Betrieb der Zeitungen ohne ausdrückliche Concession dem Buchhandel zu entziehen. Auch aus der älteren Gesetzgebung folge nicht dem Entsprechenden, da sowohl das Censur-Edikt von 1788 als der Bundesbeschluß vom 20. September 1819 den Buchhändlern den Vertrieb von Zeitungen nicht untersagte und das Regulativ über die Verwaltung des Zeitungswesens vom 15. Dezember 1821 denselben ausdrücklich gestatte. Das Obertribunal folgert hieraus, der Zweck des Preßgesetzes in der betreffenden Bestimmung sei nur der, der Ansicht vorzubeugen, als ob diejenigen, welche, ohne Buchhändler zu sein, aus dem Betriebe von Zeitungen ein Gewerbe machen wollten, keiner Concession bedürften. Diese von den Verwaltungsbehörden bisher vertretene Ansicht wird demnach auch von dem höchsten Gerichtshofe getheilt.

Aus Kurhessen, 26. Oktbr. Der Schleier, welcher bisher den Rüktritt unseres Ministeriums verhüllte, wird jetzt einigermaßen durch die Andeutungen gelüftet, welche von Personen gegeben werden, die man als einigermaßen eingeweiht in den dem großen Publikum noch ganz verborgenen Hergang betrachten darf. Hiernach wären es lediglich Ansprüche an das Staatsvermögen (als der gänzliche Anheimfall des Rotenburger Quart an die landesherrliche Kasse, Appanagenforderungen für die Fürstin von Hanau und die Grafen und Gräfinnen u. s.) gewesen, für welche auch das Ministerium Hassenpflug nicht einstehen zu dürfen glaubte.

Hamburg, 31. Oktbr. General Canrobert traf gestern Abend, von Hannover kommend, mit zahlreicher Dienerschaft hier ein, und stieg im „Victoria-Hotel“ ab. Derselbe wird über Lübeck seine Reise nach Stockholm fortsetzen. In Begleitung des Generals kamen der Admiral Virgin und Oberst Coraly hier an.

Österreich.

Wien, 30. Oktober. Vorgestern wurde in den hiesigen evangelischen Kirchen das Reformationsfest gefeiert; wie zu erwarten, waren bei dieser feierlichen Gelegenheit die Kirchen gefüllt, obgleich das Fest unter der evangelischen Bevölkerung noch nicht so recht heimisch und bekannt geworden ist. Denn erst seitdem unter dem jetzigen Kaiser die evangelischen Kirchen Augsburgischer und Schweizer Konfession nicht mehr als bloß geduldet, sondern als gleichberechtigt anerkannt und bestätigt sind, wird das Reformationsfest offiziell begangen. Bis dahin waren natürlich diese Feste nicht erlaubt; auch durften die Evangelischen keine Kirchen, sondern bloß Bethäuser besetzen, die sich äußerlich durch Nichts von gewöhnlichen Wohnhäusern unterschieden. Jetzt aber sind schon an mehreren Orten auch evangelische Kirchen mit Thurm und Glocken entstanden, so z. B. in Graz, wo die Gemeinde sich bereit hat, der früheren Kirche einen Thurm anzufügen. Die beiden hiesigen evangelischen Kirchen in der inneren Stadt entbehren bis jetzt noch jedes äußerlichen Schmuckes und Kennzeichens. Sie werden indes sehr zahlreich nicht nur von den Gemeindegliedern, sondern auch von vielen Katholiken besucht, die es vorziehen, lieber dort die Predigt zu hören, als in der St. Peterskirche den Missionspredigten des Jesuitenpaters Klinkowström u. s. beizuwohnen. In der reformirten Kirche hielt der Consistorialrath Franz, in der lutherischen Consistorialrath Pauer die Festrede.

(N. Pr. Z.)

Salzburg, 26. Oktober. In der Kirche zu Nigen nächst Salzburg legten am 18. d. der preussische Regierungsrath W. Volk aus Erfurt und dessen Gemahlin das katholische Glaubensbekenntniß, unter Zustimmung einer großen Menge Andächtiger, feierlich ab. Volk ist ein Jugendfreund des nunmehr als Professor in Wien thätigen österreichischen Hofraths Dr. Philipps. Letzterer hat sich bei Nigen eine Villa gebaut, auf welcher er in der Feriizeit weilt.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Oktober. Die schleswigschen Stände sind zu einer außerordentlichen Versammlung zum 15. Novbr. auf drei Wochen zusammenberufen, um Schleswigs Antheil an den Gesamt-Ausgaben des Staats herbeizuführen. Der Departementeschef, Etatsrath Kranold, ist zum Rgl. Kommissär dieser Versammlung ernannt.

Belgien.

Brüssel, 30. Oktober. Die Emancipation berichtet: „Die Kommission der Kriegsmarine war gestern im Beisein des Grafen von Flantern, der an allen ihren Erörterungen thätigen Antheil genommen hat, nochmals im Hotel des auswärtigen Ministeriums versammelt. Nachdem die verschiedenen Fragen, welche sich sowohl bezüglich der Vertheidigung des Landes, als bezüglich des Seehandels, der Auswanderung, der Exportation von Beurtheilten u. s. an die Kriegsmarine knüpfen, im Einzelnen geprüft worden waren, ward über die Frage abgestimmt, ob die Errichtung einer Kriegsmarine eine Nothwendigkeit für Belgien sei. Acht Stimmen sprachen sich bejahend und zwei verneinend aus. Die Kommission beauftragt daher vier ihrer Mitglieder, einen Budget-Entwurf abzufassen, den sie später diskutieren wird.“

Frankreich.

Paris, 30. Oktober. Der Moniteur bringt eine Anzahl von Ernennungen und Bestätigungen in der Ehren-Legion, so wie einige Medaillen-Vertheilungen. Auch führt er eine Menge von Gaben auf, die dem Prinzen Napoleon von Ausstellern für die Wittwen und Waisen der Krim-Armee dargebracht wurden.

Die nachstehende offenbar amtliche Note im Moniteur verkündet die Beilegung der Differenz mit Neapel:

Am 15. August feierte das Schiff „Gorgone“ von der kaiserlichen Marine, das zum Ausruhen im Hafen von Messina lag, daselbst das Fest des Kaisers. Der Militär-Befehlshaber des Platzes, obwohl durch den französischen Vice-Konsul und den Civil-Intendanten von Messina gehörig benachrichtigt, unterließ es, sich dem unter befreundeten Nationen üblichen Brauche zu fügen und pflanzte die neapolitanische Flagge nicht auf. Da die Regierung des Kaisers über diesen Verstoß gegen die Höflichkeit sich beklagt hatte, so hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten beider Sizilien, auf Befehl seines Souverains, dem kaiserlichen Gesandten eine Note zugesandt, welche glücklicherweise diesen verdrüßlichen Vorfall beendet. Die neapolitanische Regierung drückt ihr Bedauern aus, daß der Militär-Befehlshaber von Messina der Einladung des Civil-Intendanten nicht nachgekommen sei, und giebt die Versicherung, daß förmliche Beziehungen fortan in den Häfen beider Sizilien die Erneuerung der Unterlassung verhindern werden, welche die gerechten Beschwerden der Regierung des Kaisers veranlaßt hat.

Dem Moniteur zufolge sind vorgestern das Linien Schiff Marengo und drei Fregatten mit Truppen, Lebensmitteln und Material von Toulon nach dem schwarzen Meere abgegangen. — Die Herren von der Pforden und Baron Benst haben lange Audienzen beim Kaiser und bereits mehrere Konferenzen mit dem Minister des Auswärtigen gehabt. — Herr de Bourquency ist vorgestern nach Wien zurückgekehrt. — Der Kaiser und die Kaiserin machten gestern Nachmittags dem Industrie-Palaste einen zweistündigen Besuch, der besonders den im Transept ausgestellten Gegenständen galt, dessen Ausräumung bekanntlich übermorgen beginnt. Die Kaiserin promenierte eine Zeit lang am Arme des Kaisers, nahm aber bald in dem vom Prinzen Albert ihr geschenkten kleinen Wagen Platz und vollendete ihren Besuch scheidend.

Der Erzbischof von Paris hat seinen Hirtenbrief, worin Gebete zur glücklichen Entbindung J. M. der Kaiserin angeordnet werden, von Anancy datirt, wo er gegenwärtig am Grabe des heiligen Franz von Sales verweilt. Wir entnehmen diesem Altentstücke folgende charakteristische Stellen. Nach dem der Erzbischof dem Kaiser Glück gewünscht zu dem Erfolge seiner hohen Sendung und zu dem ihm gewordenen häuslichen Segen, sagt er: Gott belohnt auch Frankreich, indem er ihm ein Unterpfand der Sicherheit mehr bescheert. Gott sagt uns mit diesem Ereignisse, daß er der Gebieter der Reiche ist, denen er allein Festigkeit und Dauer verleiht. Er belohnt uns, indem er dem Baume, der inmitten der Stürme unter uns groß geworden, neue Wurzeln verleiht, und an den sich alle Bestandtheile der Ordnung anlehnen konnten. Ach, es bedrohen ihn fortwährend verborgene Stürme, hüten wir uns, dies zu vergessen. Frankreich könnte im Schatten des Friedens einschlummern, wenn nicht fernes Wetterleuchten und zeitweise Explosionen es benachrichtigten, daß es auf einem Vulkanen ruht und daß sein Inneres stets von heißen Leidenschaften verzehrt wird, welche alles mit Verderben bedrohen. Wer hält diesen Sturm zurück? Gott allein und derjenige, den er sich zu diesem Zwecke als Werkzeug auserkoren. Was reden sie von Freiheit? Was werfen sie uns vor, ihrer vergessen zu haben? Die Freiheit ist nicht jene Furie, die mit der Brandsackel und Mordwerkzeugen bewaffnet auf ihrem Wege alles verpörrt. Die Freiheit, die wir lieben, ist eine Tochter des Himmels, die von der Ordnung unzertrennlich ist. Sie wird im Frieden groß; sie flieht im Sturme. Sie wurde unter Trümmern nie geboren. Ihre Feinde grauester Art sind jene, welche ihren Namen usurpiren und die Gesellschaft mit ihren Komplotten in Schrecken setzen. So Gott will und wenn die Absichten der Bösen vereitelt sein werden, wird sie das Gebäude krönen, das wir auf der Grundlage der Ordnung von Ruhm bestrahlt sich erheben sehen. Nach dem Ruhme des Krieges wird uns die Freiheit allen Ruhm des Friedens geben. Gott erhalte diesen majestätischen Bau!

Der älteste Sohn des Fürsten von Polignac, legten Ministers unter Karl X., ist Offizier in der französischen Krim-Armee und sogar Adjutant des Marschalls Pelissier. Dieser junge Offizier wurde wegen seines tapfern Benehmens in den letzten Gezechten mit dem Ehrenkreuz dekoriert und avancierte vom einfachen Infanterie-Lieutenant zum Lieutenant im Generalstab.

Der Korrespondent der National-Ztg. schreibt Folgendes: Obgleich zehnmal verhaftet worden ist, daß jeder Funke der Zwierteil — offizieller Zwierteil meine ich — in Italien und wegen Italiens ausgelöscht sei,

werden diesen Recht behalten, die in dem ersten Artikel der „Times“ mehr als eine vorübergehende Laune sahen. In der Nummer vom 24. macht sie Propaganda für den jungen Prinzen von Capua, den Sohn von Miss Penelope Smith, die sie sagt, „der beiden mächtigen Familien Bourbon und Schmidt, jene in Frankreich, Spanien und Italien im Verfall, diese in allen Theilen des Erdballs in voller Blüthe.“ Man begreift den Schmerz des „Univers“ über diesen Artikel. Indessen will ich heute nicht seine Elegien und Kapuzinaden abschreiben, sondern die Zusammenstellung, die er von den Parteien in Neapel giebt. Es sind deren 10: 1) die republikanische unter Mazzini; 2) die konstitutionelle, die nichts weiter will, als das Jahr 1848 seggen, noch einmal aufzuführen; 3) die piemontesische, die den Anschluß an Sardinien will; 4) die Regentenschaftspartei, die einen sardinischen Prinzen auf den thronen Thron zu setzen wünscht; 5) die Anhänger Lucian Murats; 6) die Anhänger des Sohnes von Lucian Murat; 7) die Partei, die hofft, daß der König Ferdinand freiwillig zu Gunsten seines Sohnes abdanken und das dann das tausendjährige Reich anfangen wird; 8) die Partei, die über die Vorfrage, ob Monarchie oder Republik, zuvörderst eine konstituierende Versammlung berufen und Kisten halten will; 9) die sizilianische, der alles gleich ist, vorausgesetzt, daß nur Sizilien von Neapel getrennt wird; 10) die englische Partei, deren Moniteur die „Times“ und deren Präsident der erwähnte Neffe des Königs. Der „Univers“ braucht das Wort Partei natürlich nur im verächtlichen Sinne und man muß daher die Aufzählung noch durch eine eilfte Nummer vermehren: die eigentlichen Menschen, d. h. die Pfaffen und die Lazaroni. Welch ein kräftiges Parteileben!

Großbritannien.

London, 30. Oktober. In Portsmouth haben sich gestern über 1000 Mann nach der Krim eingeschifft. Mehr als 1200 Mann gehen nächstens von Cork nach Malta ab.

Die Times sagt über General Codrington noch Folgendes: General Codrington trat im Jahre 1821 in das Heer ein und ist, so viel wir wissen, noch nicht 50 Jahre alt. Im Jahre 1846 ward er Oberst und im Juni 1854 General-Major. Was seine Dienste angeht, so möge es genügen, wenn wir hier erwähnen, daß er im Krim-Heere von dem Augenblicke an, wo es landete, beständig ein Kommando geführt, und in jeder Schlacht mit Auszeichnung mitgekämpft hat. Sein Verhalten bei dem Sturme auf das Sägwerk ist scharf kritisiert worden; doch hat dasselbe durch spätere Mittheilungen eine hinreichende Erklärung und Rechtfertigung gefunden. Wir glauben, daß die in einem einzigen solchen Jahre, wie das eben verfloßene, gewonnenen Kriegserfahrungen eben so viel werth sind, wie das, was ein Militair-Sekretair in einem halben Jahrhundert in Spanien oder zu Hause in England beim Armeekommando oder im Kampfe gegen asiatische Bergbewohner lernen kann. Es ist in der That eine mißliche Sache, glücklichen Erfolg zu prophezeien und zum Voraus auf Grund dessen, was ein Mann untergeordneter Sphäre geleistet hat, ein Urtheil über seine zukünftigen Leistungen auf dem höchsten Posten zu fällen. Auch der Zufall spielt nothwendig seine Rolle bei den Ergebnissen militärischer Ernennungen; die Regierung kann eben weiter nichts thun, als den Mann zu wählen, welcher ihr der Tüchtigkeit zu sein scheint, und ihn nach Kräften zu unterstützen. Was wir bis jetzt von General Codrington wissen, berechtigt uns zu günstigen Hoffnungen, und daß er zur Bekleidung eines höheren Postens unfähig sei, hat noch Niemand behauptet.“

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 112ter Königl. Klassen-Lotterie fielen drei Gewinne zu 5000 auf No. 6924, 10,313 und 62,635 nach Düsseldorf bei Spag, Frankfurt bei Salzmänn und nach Magdeburg bei Koch; 5 Gewinne zu 2000 Thlr. auf No. 7905, 75,173, 78,208, 80,621 und 87,238 in Berlin bei Dietrich und bei Seeger, nach Breslau bei Schöde, Düsseldorf bei Spag und nach Magdeburg bei Koch; 37 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 1250, 5224, 7975, 8375, 9112, 9577, 10,432, 11,419, 11,639, 13,712, 16,230, 17,625, 19,650, 23,681, 24,814, 24,911, 30,787, 40,377, 43,868, 45,275, 47,811, 55,261, 56,225, 58,190, 59,151, 60,366, 60,559, 61,756, 62,232, 63,134, 70,356, 71,667, 73,291, 77,405, 80,661, 84,662 und 87,916, u. A. nach Stettin 2mal bei Schwolow und nach Stolp bei Dalcke; 42 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 3873, 7124, 8248, 8790, 9198, 10,484, 11,802, 13,632, 14,675, 15,717, 16,837, 17,180, 17,471, 17,677, 20,443, 20,761, 22,188, 28,931, 31,828, 34,228, 36,133, 36,485, 41,286, 45,860, 46,682, 49,796, 50,770, 51,454, 52,095, 54,769, 55,287, 61,152, 62,119, 65,020, 66,100, 66,106, 69,817, 72,168, 72,475, 77,627, 78,446 und 84,388, u. A. in Stettin bei Schwolow und bei Wiltschach und nach Stralsund bei Clausen; 66 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 1939, 4448, 4477, 4558, 5288, 6682, 6849, 6887, 10,824, 11,449, 12,054, 12,709, 14,153, 14,699, 14,873, 20,156, 20,757, 20,881, 23,957, 28,046, 29,756, 30,299, 31,006, 36,023, 36,188, 37,152, 39,903, 40,203, 43,214, 43,246, 43,387, 44,544, 45,815, 48,322, 51,318, 52,078, 52,352, 52,859, 52,867, 55,828, 57,699, 58,558, 58,950, 58,956, 59,264, 59,948, 61,254, 62,634, 66,452, 67,513, 67,914, 68,332, 69,499, 69,851, 70,956, 71,301, 72,570, 74,349, 76,475, 76,826, 82,494, 85,324, 87,593, 88,612, 88,830 und 89,535.

Berlin, den 1. November 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Stettiner Nachrichten.

* Stettin, 1. November. Die Königl. Polizei-Direktion hat am 27. v. Mts. an die Reservisten und Landwehr-Mannschaften des ersten Aufgebots folgende Bekanntmachung erlassen: „In Gemäßheit der Verordnung vom 26. Oktober 1850 soll jezt die im Herbst stattfindende Prüfung der Reklamations-Gesuche derjenigen Reservisten und Wehrleute, welche aus häuslichen, gewerblichen oder Familien-Verhältnissen Anspruch auf Zurückstellung hinter die siebente Altersklasse des ersten Aufgebots im Fall einer Mobilmachung zu haben glauben, von den permanenten Mitgliedern der Kreis-Erfaß-Kommission vorgenommen werden. Hierzu ist ein Termin auf den 28. November c., Morgens 9 Uhr, im Königs-Saale zu Alt-Torney anberaumt. Es werden daher diejenigen Reservisten und Landwehrmänner, welche sich innerhalb des kommunal-Bezirks der Stadt Stettin aufhalten und nach §. 9 der oben gedachten Verordnung glauben, auf Zurückstellung Anspruch zu machen zu können, aufgefordert, ihre schriftlichen Gesuche mit den nöthigen Attesten versehen, sofort bei dem hiesigen Magistrat anzubringen und auf das Gesuch zu begründen, von welchem Letzteren demnach die Prüfung und Bescheinigung der Gesuche unter Zuziehung einiger zuverlässiger Wehrleute erfolgen wird. Den Reklamanten ist gestattet, in dem anberaumten Termin persönlich zu erscheinen. In allen Fällen wo Krankheit oder hohes Alter der Väter als Reklamationsgrund ange-

geben ist, müssen die Letzteren, falls sie noch nicht 70 Jahre alt sind und ihre Verbindung nicht durch ein ärztliches Attest nachgewiesen werden kann, persönlich erscheinen, wenn auf die darauf gestützte Reklamation Rücksicht genommen werden soll. Alle nicht vorchriftsmäßig angebrachten Reklamationen bleiben unberücksichtigt, ebenso werden die nach dem 18. November d. J. eingehenden Gesuche bis zur nächsten Frühjahrs-Sitzung der Kommission unberücksichtigt bleiben. Auf die Einberufung der Landwehr-Mannschaften zu den gewöhnlichen Uebungen hat das vorstehend angeordnete Verfahren keinen Bezug.

** Die seit dem 15. September angeordnete Kontumaz der Punde — das Tragen von Maultörben — ist nunmehr wieder aufgehoben.

* In Betreff der Beschäftigung von Strafgefangenen im Freien hat dem „E. B.“ zufolge der Justizminister den Gerichten die Beachtung des Grundsatzes empfohlen, daß durch die Beschäftigung der Strafgefangenen den freien Arbeitern nicht die Gelegenheit entzogen werden dürfe, Arbeit und Verdienst zu finden. Auch hat der Justizminister festgesetzt, daß, wenn Arbeiten vorkommen, bei denen der Lohn nicht nach der Zeit der Arbeit, sondern nach dem Maße des wirklich geleisteten festgesetzt werden kann (sogenannte Akkordarbeit), die letztere vorzuziehen sei, damit die Gefangenen wegen ihres Antheils an dem Arbeitsverdienste ein Interesse dabei haben, fleißig zu arbeiten.

** Dem Herrn Appellations-Gerichts-Rath Baerenz dieselbst ist bei seiner Veretzung in den Ruhestand der Charakter als Geheimer Justizrath verliehen worden.

* Bekanntlich ist der erste Hauptgewinn der Klassen-Lotterie von 150,000 Thalern nach Köln gefallen. Nach der „Köln. Z.“ wurde ein Vierteltheil der glücklichen Nummer von sieben Arbeitern, die in der Thieboisdgasse und am kleinen Griechenmarkt wohnen, gemeinschaftlich gespielt. An einem anderen Vierteltheile sollen zwei Handlungsgesellen theilhaftig sein. Ferner hat ein Polizeiergeant auf seine Quote 6000 Thaler gewonnen.

Erfahrungen

über
Maulbeerbaum-Anlagen und Seidenbau,
mitgetheilt
zur Verbreitung dieser Kultur und Industriezweige
in Deutschland und speziell in Pommern
vom
Vorstandsmitgliede des pommerschen-ökonomischen und des
Seidenbau-Vereins in Stettin
Kaufmann Gust. Ad. Töppfer.

(Schluß.)

In Frankreich sind in den letzten 20 Jahren große Dis-
strukte durch den Seidenbau der Armuth und der Ver-
wilderung seiner Bewohner entrisen; die Gelegen-
heit zum Erwerbe hat diese Bewohner zu guten,
fleißigen, steuerfähigen Menschen gemacht. Ich werde
dies, wo es nöthig ist, beweisen.

Die Kosten für den Betrieb des Seidenbaues werden sich
bei uns ungefähr wie folgt belaufen:

Angenommen, der Seidenbauer habe eine Stube oder an-
dere ähnliche Räumlichkeit von 14 Fuß Länge, 16 Fuß Breite
und 10 Fuß Höhe, welche er dem Betriebe im Juni und Juli
auf 5 bis 6 Wochen einräumen kann und sonst anderweitig
benutzt.
Hierin kann er ein Gerüst von Leitern mit Querstangen
aufstellen, welche etwa kosten werden Thlr. 5
An Hürden zu 6 Fuß sind nöthig 150 Stangen
(können auch billigere Bretterlager sein) 20

Auf diese für viele Jahre nützliche Einrichtung kommen
bei 5 pCt. Zinsen und 5 pCt. für Abnutzungen und Ausbesser-
ungskosten jährlich Thlr. 2. 15 sgr.
4 Loth Seidenraupeneier à 20 sgr. 2. 20 „
Holz und Torf zur Heizung bei kaltem
Wetter 1. 15 „
36 Ctr. Maulbeerblätter à 1 Thlr. 36. — „

Thlr. 42. 20 sgr.
Der Durchschnitts-Ertrag bei einer höchst einfachen, aber
aufmerksamen Behandlung der Seidenraupen, ist auf 35 Mezen
Cocons pr. 1 Loth Eier und 900 bis 1000 Pfd. Raub zu ver-
anschlagen, obgleich zuweilen über 50 Mezen davon genom-
men worden, also von 4 Loth Eiern auf 140 Mezen.

Die Meze wurde im vorigen und diesem Jahre auf dem
bei mir abgehaltenen Cocon-Markt zu 17 bis 20 sgr. incl. 2 1/2
sgr. Staats-Prämie, also durchschnittlich bezahlt mit 18 sgr.
Thlr. 84. — sgr.

Hiervon ab obige Kosten mit 42. 20 „
bleibt Gewinn Thlr. 41. 10 sgr.

Die zu diesem Ertrage nöthigen Arbeitskräfte bestehen in
der 1ten Woche aus 1 Frau oder 1 alten schwachen Mann
täglich 1/2 Tag,
mit Laubpflücken und Füttern beschäftigt 3 1/2 Tage,
in der 2ten Woche wird 1 Kind und in der 3ten
Woche 2 Kinder zu Hülfe genommen, welche
sämmlich nur die halbe Zeit beschäftigt sind . 14 „
in der 4ten und 5ten Woche finden 3 bis 4 Per-
sonen vollauf Beschäftigung 56 „

Summa 73 1/2 Tage.

Rechnen wir also, daß Frauen, altersschwache Männer
und Kinder, welche anstrengende Arbeiten nicht leisten können,
ihre Kräfte anderweitig mit 6 sgr. pr. Tag verwerthen könn-
ten, was auf dem Lande im Juni und Juli nicht immer der
Fall sein wird, so sind von dem obig berechneten Seidenbau-
Gewinn von Thlr. 41. 10 sgr.
abzuziehen für 73 1/2 Arbeitstage Selbster-
dienst der Familie oder fremder Kräfte
à 6 sgr. 14. 21 „

Es bleibt demnach ein reiner Ueberschuß von Thlr. 26. 19 sgr.
Treibt der Plantagenbesitzer selbst den Seidenbau, so würde
er, wenn er das Raub von 1 1/2 Morgen ausgewachsener Hoch-
stämme, wie dies üblich, nur zur Hälfte verwendet, daraus
einen Reingewinn von durchschnittlich jährlich Thlr. 37. 15 sgr.
und durch den Seidenbau obigen Gewinn
haben von 26. 19 „

zusammen Thlr. 64. 4 sgr.
also pr. Morgen von 42 Thlr. 22 1/2 sgr. erzielen.

Diese theils nach meinen eigenen, theils nach den Erfah-
rungen bewährter Seidenzüchter ungeschmeichelten Resultate,
sollten wohl geeignet sein, die Herren Landwirthe zu
veranlassen, sich dieser höchst interessanten und
vortheilhaften Industriezweige anzunehmen, wobei
auch besonders zu berücksichtigen ist, daß der Preis der Seide

bis jezt fast stets gestiegen ist und die Aussicht auf ungünstige
Konjunkturen darin viel weniger vorliegt, als bei der Kultur
aller andern Landessprodukte, da der Verbrauch der Seide bis-
her stets schneller gestiegen ist, als die Produktion zugenom-
men hat.

Es ist kaum zu glauben, welche unverständigen Vorurtheile
gegen diese Kulturzweige in Deutschland und in unserm lieben
Pommern verbreitet sind, doch werden sie nur von Leuten
gehegt, welche sich nie damit beschäftigt haben.

Die Hauptvorurtheile bestehen besonders darin, daß man
meint, unser China eigne sich nicht für den Seidenbau, und
doch steht es fest:

„daß die Raupe bei uns die beste Seide liefert und in
unserm gemäßigten Klima, welches dem im nördlichen Frank-
reich sehr ähnlich ist, weniger Krankheiten ausgesetzt ist;
daß ferner der Maulbeerbaum bei uns eben so gut gedeiht
als dort, wo mit großem Nutzen und immer größerer Aus-
dehnung der Seidenbau betrieben wird.“

Ich treibe diese Industrie, wie hier Jedermann beurtheilen
kann, vollkommen uneigennützig; meine Versuche dienen dazu,
die für unser Klima und unsere Bodenverhältnisse zweckmäßigste
Kulturmethode zu ergründen und neu auftauchende Methoden
zu erproben, und indem ich meine Anlagen den ange-
henden Seidenzüchtern wie Jedermann frei zur Be-
sichtigung stelle und mündlich und schriftlich jede
Auskunft über alle von mir hier und in Frankreich
gemachten Erfahrungen gratis ertheile, hoffe ich zur
schnellern Verbreitung des Seidenbaues in unserm Vaterlande
und in unserer Provinz mein Scherflein beizutragen.

Seit 2 Jahren sind vom hiesigen Seidenbau-Verein an-
geordnete Cocon-Märkte bei mir abgehalten worden, um den
Züchtern Gelegenheit zu geben, die günstigste Verwerthung
ihrer Cocons zu erzielen, und durch Vergleichung der ver-
schiedensten Qualitäten wie Mittheilungen und Besprechungen
darüber zur Verbesserung der Züchtungen anzuregen.

Im vorigen Jahre waren hier ca. 500 bis 600 Mezen
Cocons zum Verkauf gekommen und in diesem Jahre hat der
Verein die Freude gehabt, von 33 Züchtern der Provinz schon
ca. 1700 Mezen zum Verkauf gestellt zu sehen, welche, zum
Preise von 17 bis 20 sgr. incl. 2 1/2 sgr. Staatsprämie per
Meze, den Züchtern also schon über 1000 Thlr. eintrugen.

Die General-Versammlung des pommerschen-ökonomischen
Vereins hat mir auf Anregung ihrer Präsidenten Herren
v. Kleist W. L. und Oberreg. Rath Triefe Veranlassung gegeben,
die von mir im vorigen Jahre gezüchtete Seide zur Ausstellung
nach Paris zu senden, und habe ich in dem der Seide beige-
fügten Exposé, worin ich das Züchtungsverfahren schilderte, die
Bitte ausgesprochen, mir möglichst von der Jury dieser Branche
eine Beurtheilung der Qualität der Seide und der von mir
befolgten Kultur-Methode zukommen zu lassen. Sollte der-
selben entsprochen werden, so werde ich nicht unterlassen, Bericht
darüber zu erstatten. Ebenso werde ich seiner Zeit mittheilen,
welche Resultate 8 andere Seidenzüchter und ich mit den Herbst-
seidenraupeneiern erzielt haben, deren Züchtungsmethode
ich bei meiner diesjährigen Anwesenheit in Frankreich als etwas
Neues kennen gelernt habe, und von welchen Eiern ich ult.
August einige Loth kommen ließ, um im Verein mit 8 Seiden-
züchtern der Provinz zu einer Herbstzüchtung zu schreiten, wo-
durch im Jahre eine zweite Cocon-Ernte mit dem
Laube der doch bald abfallenden Blätter der Maul-
beerbäume erzielt werden soll, ohne den Bäumen
oder Sträuchern zu schaden. Im nächsten Jahre werde
ich mich auch bemühen, die Eier der Eichenseidenraupe
in Frankreich aufzufinden und einzukaufen, welche der französi-
sche Consul Herr v. Montigny in China entdeckt hat, und
von welchen er eine Anzahl Cocons und einige Eichen nach
Frankreich sandte.

Diese mit dem Namen Bombyx pernyi belegte Seiden-
raupe bringt eine gröbere aber glänzende und alle Farben anneh-
mende Seide hervor, welche mit dem Namen Tussah bezeichnet
ist. Vielleicht gelingt es, diese Raupe mit dem Laube unserer
deutschen Eichen zu erziehen; obgleich die mitgeführten Eichen
eine andere Species dieser Baumart zeigten. Ich will hier
nicht unterlassen, dem Vorsitzenden der hiesigen Reg.-Kommis-
sion für die Pariser Ausstellung, Herrn Reg.-Rath Staberoh
und dem Herrn Geh. Ober-Finanz-Rath v. Viebahn, a. Z.
in Paris, für ihre schriftlichen Empfehlungen meinen besonderen
Dank auszusprechen, da mir dieselben sonst verschlossene Thüren
zur Besichtigung ausgezeichneten Seidenbau-Anstalten öffneten.

Wenn ich nun in Vorstehendem versucht habe, den jetzigen
Standpunkt der Maulbeerbaum- und Seidenzucht in unserm
Vaterlande zu schildern und meine eigenen gelungenen Versuche
zu beschreiben, so geschieht dies in der Hoffnung, die erkannte
hohe Nützlichkeit dieser Kulturzweige zur möglichsten Geltung
bei uns zu bringen und zur Nachahmung anzuregen.

Wie thöricht wäre ein solches mit Mühen und Kosten ver-
bundenes Beginnen, wenn ich nicht durch die eigenen
Versuche und vielfältige Beschauungen im In- und
Auslande zu der festen Ueberzeugung gelangt wäre:
„daß außer Unkenntniß, nur der gewohnte Schlenrian und
etwas schwerverfälliger Geist unserer Landsteute, dieselben bis-
her von größerer Ausbeutung des Seidenbaues abgehalten
haben können; andererseits bin ich aber durchdrungen von
der Ansicht: daß, wenn unsere Pommern erst einmal
ernstlich Hand daran gelegt haben, die Deutschen
auch wieder geeignet sind, viel systematischer zu
Werke zu gehen und damit Resultate erzielen,
welche die ausländischen häufig übertreffen.“

Es ist dies nicht allein meine eigene Ansicht, sondern selbst
die Ansicht ausländischer Produzenten und Fabrikanten, wie ich
durch persönliche Bekanntschaft mit Inhabern der bedeutendsten
Fabriken in England und Frankreich besonders daraus ersehen
habe, daß sie deutsche Arbeiter häufig als Werk-
meister an die Spitze ihrer Leute stellen.

Darum ihr Pommern,
Hand an's Werk!

Der Segen wird nicht ausbleiben.

Stettin, im Oktober 1855.

Gust. Ad. Töppfer.

Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen
Berlin. Abgang 6. U. 30 M. früh. 12 U. 35 M. Mittags
5 U. 45 M. Nachm. 2 U. 7 M. Nachts. 8 U. 25 M.
Morgens (Güterzug).
Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags. 3 U. 57 M. Nachmittags.
9 U. 10 M. Abends. 1 U. 52 M. Morgens. 1 U. 57 M.
Mittags (Güterzug).
Ostbahn. Abgang 2 U. 2 M. Nachts. 7 U. 10 M. früh. 10 U.
8 M. Vormittags. 4 U. 19 M. Nachmittags. (Ueberrastet
in Eren).
Ankunft 1 U. 42 M. Nachts. 6 U. 5 M. Morgens. 11 U.
23 M. Vormittags. 5 U. 30 M. Abends.

Produkten-Berichte.

Stettin, 1. November. Rühle, klare Luft. Wind SSW.
Weizen, ziemlich unverändert, loco 88.89 pfd. gelber 122 Tblr.
Br., pr. Frühjahr 88.89 pfd. gelber 122 Tblr. Bd.
Koggen, matt, wenig Umsatz, loco 87 pfd. und 86 pfd. effekt. pr.
82 pfd. 82 1/2 Tblr. bez., 85.86 pfd. pr. 82 pfd. 82 Tblr. bez., 82 pfd. pr.
Novbr. 79, 79 1/2, 79 Tblr. bez., 79 Tblr. Bd., 79 1/2 Tblr. Br., pr.
November-Dezbr. 79 Tblr. Br., pr. Frühjahr 80 Tblr. Br., 79 Bd.
Gerste, alte loco 76 pfd. pr. 75 pfd. 59 1/2 Tblr. Br., neue 75-
pfd. 59 1/2 a 59 Tblr. bez., pr. Frühjahr 74.75 pfd. 58 Tblr. Bd.
Hafer, loco pr. 52 pfd. 39 Tblr. Br.
Erbsen, loco kleine Koch- 80 1/2 a 82 Tblr. bez. nach Qual.
Kübel matter, loco 18 Tblr. Br., 17 1/2 Tblr. Bd., pr. Novbr.
18 Tblr. Br., 17 1/2 Tblr. bez. und Bd., pr. November-Dezember 17 1/2
Tblr. bez., 17 1/2 Tblr. Br., pr. Dezember 17 1/2 Tblr. bez., pr. Dezember-
Janr. 17 1/2 Tblr. Bd., pr. April-Mai 17 1/2 Tblr. Br., 17 1/2 Bd.
Leinöl, loco mit Fass 17 1/2 Tblr. bez. u. Br.
Spiritus, stille, gestern Abend 10 1/2, 1/2 % bez., heute loco ohne
Fass 10 1/2, 1/2 % bezahlt, kurze Lieferung ohne Fass 10 1/2 % bez., pr.
November 10 1/2, 1/2 % Br., pr. November-Dezbr. 10 1/2, 1/2 % Bd., pr. Früh-
jahr 11 1/2 % bez., Br. u. Bd.
(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 31. Oktbr.:
1500 Ctr. Zink.
(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 31. Oktbr.:
6 B. Weizen, 5 B. Koggen, 60 B. Gerste. 10 B. Buchweizen.

Berlin, 1. November. Roggen, pr. Novbr. 82, 82 1/2 Tblr. bez.,
pr. November-Dezbr. 81 1/2, 82 Tblr. bez., pr. April-Mai 80, 80 1/2 Tblr.
bezahlt.
Kübel, loco 18 1/2 Tblr. bez., pr. November-Dezbr. 18 1/2 Tblr.
bez., pr. April-Mai 17 1/2 Tblr. bez.
Spiritus, loco 33 1/2 Tblr. bez., pr. November 33 1/2, 33 1/2
Tblr. bez., pr. November-Dezember 32 1/2, 1/2 Tblr. bez., pr. Früh-
jahr 33 1/2 Tblr. Bd.
Breslau, 1. Novbr. Weizen, weißer 76-165 Sgr., gelber 67 a
150 Sgr. Koggen 102-111, Gerste 65-73, Hafer 35-42 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Dtbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	31	331,20"	331,14"	330,56"
Thermometer nach Réaumur.	31	+ 6,8°	+ 10,1°	+ 8,3°

Berliner Börse vom 1. Novbr.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und
Geld-Course.

Zf.	Brief	Geld	Gem.	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Kreuz-Anleihe	4 1/2	100 1/2	—	Schl.-Pf. L.B.	3 1/2	—	—
St.-Anl. v. 52	4 1/2	101 1/2	—	Befr. Pfbr.	3 1/2	—	88 3/4
do. v. 54	4 1/2	101 1/2	—	R. u. Am.	4	—	95 1/2
St.-Schl.-Pf.	3 1/2	85 1/2	—	Pomm.	4	—	97 1/2
Pr.-d. Seeb.	—	—	—	Pfensche	4	—	94 1/2
R. u. Sch.-Pf.	3 1/2	84 1/2	—	Preuß.	4	—	95
St.-Sch.-Pf.	4 1/2	100 1/2	—	St.-Sch.-Pf.	4	—	95 1/2
do. do.	3 1/2	83 1/2	—	Schl.-Pf.	4	95 1/2	—
R. u. Am. Pfbr.	3 1/2	97	—	Schl.-Pf.	4	95 1/2	—
Dhreuß. do.	3 1/2	91 1/2	—	Schl.-Pf.	4	95 1/2	—
Pomm. do.	3 1/2	97 1/2	—	Pr.-Anl. v. 55	3 1/2	108 1/2	—
Pfensche do.	4	—	—	Griedrichs'or	—	13 1/2	13 1/2
do. do.	3 1/2	92 1/2	—	And. Goldmz.	—	10	9 1/2
Schl.-Pf.	3 1/2	—	91 1/2	—	—	—	—

Ausländische Fonds.

Br.-Anl. v. 4	—	124	N. Par. 300 fl.	—	—
R. Engl. Anl.	4 1/2	—	Hamb. Feuerf.	3 1/2	—
do. v. Rothsch.	5	95 1/2	do. St. Pr. A.	—	62
do. 2. A. Stgl.	4	—	Löh. St.-Anl.	4 1/2	—
p. Sch.-Dbl.	4	72 1/2	Kurb. 40 Tblr.	—	37 1/2
p. Cert. L. A.	5	84 1/2	N. Bad. 35 fl.	—	24 1/2
p. Cert. L. B.	—	18 1/2	Span. 3% inf.	3	—
Poln. n. Pfbr.	4	—	— 1 a 3 1/2 fl.	1	—
p. Part. 500 fl.	4	80 1/2	—	—	—

Eisenbahn-Notizen.

Aachen-Düsseldorf	3 1/2	86 1/2 G.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	92 1/2 G.
Berg.-Märkische	—	80 1/2 B.	do. IV. Ser.	5	101 1/2 G.
do. Prioritäts	5	102 1/2 B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberchl. Litt. A.	—	—
Berl.-Anb. A. & B.	—	159 1/2 B.	do. Litt. B.	3 1/2	177 1/2 B.
do. Prioritäts	4	—	Prinz-Bilfelm.	—	—
Berlin-Hamburg	—	114 1/2 B.	do. Prioritäts	5	—
do. Prioritäts	4 1/2	101 G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	101 G.	Alpenische	—	110 a 11 b3.
Berl.-P.-Magdb.	—	97 a 97 1/2 b3.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts	4	92 1/2 G.	do. Prioritäts	4	—
do. do. . . .	4 1/2	101 1/2 B.	do. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	99 1/2 G.	Ruhrort-Cref. Gl.	3 1/2	—
Berlin-Stettiner	—	167 1/2 B.	do. Prioritäts	4 1/2	—
do. Prioritäts	4 1/2	—	Stargard-Posen	3 1/2	94 B.
Bresl. Schw. Frd.	—	—	Thüringer	—	110 1/2 B.
Edin-Mindener	3 1/2	163 a 63 1/2 b3.	do. Prioritäts	4 1/2	100 1/2 B.
do. Prioritäts	4 1/2	100 1/2 G.	Wip. (Cof. Ddb.)	—	176 1/2 B.
do. do. II. Em.	5	103 B.	do. Prioritäts	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—	Aachen-Maastricht	—	—
do. Prioritäts	4	—	Amster. Rotterd.	—	—
do. do. . . .	5	—	Essen-Bernburg	2 1/2	—
Magdb.-Salzber.	—	191 1/2 G.	Kraus-Oberchl.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Kiel-Altona	—	—
do. Prioritäts	4 1/2	—	Mechlenburger	4	56 G.
Niederschl.-Märk.	4	93 1/2 a 3 b3.	Nordbahn, Jr. B.	4	53 B.
do. Prioritäts	4	93 G.	do. Prioritäts	5	—
do. do. . . .	4	92 1/2 G.	—	—	—

Inferate.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

In unterzeichneter Buchhandlung ist so eben angekommen:

Ergänzungen zum Landrecht bis 1855. Neue Ausgabe. Complet nur 5 1/2 Thaler.

Von Hiersemann's Ergänzungen zum A. L. R., enthaltend alle seit dessen Publikation erlassene, noch gültige Gesetze, Rescripte, Ob.-Trib.-Beschlüsse, das Controversenrecht etc. etc. — nach den §§. des A. L. R. geordnet — erscheint jetzt eine neue Ausgabe in 11 Lieferungen à 15 Sgr.
Es ist noch kein Werk vorhanden, welches eine so leichte und schnelle Uebersicht über unsere ganze neuere Civilgesetzgebung gewährt, und zu einem so beispieles niedrigen Preise, wie Aehnliches noch kaum geboten worden; wir empfehlen es deshalb einem jeden Juristen aufs dringendste. — Die erste Lieferung ist bereits erschienen und zu haben.

Nicolai'sche Buchhandlung, Stettin, gr. Domstr. No. 667.

**Das Personen-Dampfschiff
„Die Dievenow“**
fährt vom Montag den 17ten September
bis incl. Freitag den 16ten November a. e., womit die diesjährigen Fahrten geschlossen
werden, wie folgt:

Von Stettin nach Wollin und Cammin im Monat November:	Von Cammin nach Wollin und Stettin im Monat November:
Donnerstag den 1ten, Montag - 5ten, Mittwoch - 7ten, Montag - 12ten, Donnerstag - 15ten,	Freitag den 2ten, Dienstag - 6ten, Freitag - 9ten, Dienstag - 13ten, Freitag - 16ten,
Abgang 11 Uhr Vormit- tags.	Abgang 10 Uhr Vormit- tags.

Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.
Der Hauptfahrplan, der am Bord des Schiffes, sowie bei den Nachstehenden einzusehen ist, ergiebt das Nähere.
Jede betriebige Auskunft erhält man: in Wollin bei Herrn G. Koeppel,
— Cammin — B. John,
und im Comptoir des Unterzeichneten.

J. F. Braeunlich,
Stettin, Krautmarkt No. 973, 2 Treppen.

Creppe aerophan
zu Vollkleidern empfehlen in allen Farben
M. Joseph & Co., Kohlmarkt No. 435.

Der Ausverkauf von Resten
findet wiederum vom 1ten bis 4ten d. Mts. in meinem Geschäftslokale statt.
J. C. Piorkowsky.

Wir erlauben uns, unsere neu eingegangenen
Blumen-Coiffuren und Band-Arrangements
bestens zu empfehlen.
M. Joseph & Co., Kohlmarkt No. 435.

Anzeigen vermischten Inhalts.
Meine Niederlassung als Arzt, Wundarzt und Ge-
burtshelfer zeige ich hiermit an und empfehle mich dem
Vertrauen meiner Mitbürger.
Dr. Justus Bredow,
gr. Domstraße No. 669, parterre.

An Magenkrampf und Verdauungs-
schwäche Leidenden
theilt auf frankirte Anfragen über das Heilmittel des
Dr. med. Doeck's grates Näheres mit
die Familie des weil. Dr. med. Doeck's
zu Barnhorst im Königl. Hannover.

Bairische Bier-Halle von Weber,

Prumarkt No. 26.
Ich empfehle hiermit einem geehrten Publikum mein
für die mich besuchenden Gäste sehr bequem und gut
eingerichtetes Lokal und besonders gutes Bairisches
Bier.
Weber.

Französischen Unterricht,

grammatikalisch, Conversation, Cor-
respondence, Aufsätze, Translation-
nen aller Arten Dokumente, in verschiede-
nen Sprachen, übernehme ich und erbitte
schriftliche Anmeldungen gr. Wollweberstr.
No. 555, sowie Grabow No. 117, Gross &
Beyer gegenüber.

Chrétien Bruder.

Neue Gummischuhe, sowie auch jede Reparatur an
denselben, werden schnell und dauerhaft von mir
selbst gefertigt.
E. Kurzer, Kohlmarkt No. 706, weiße Taube.

Am 22. Sonntage n. Trin., den 4. Novbr., werden
in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8 1/2 U.
Herr Prediger Beerbaum, um 2 U.
Den Abendgottesdienst am Sonntage um 5 Uhr
hält Herr Konrektor Billaret.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Boyßen, um 9 U.
Herr Prediger Schiffmann, um 1 1/2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält
Herr Pastor Boyßen.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
Herr Superintendent Gasper, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält
Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militär-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorf, um 10 1/2 U.
Herr Pastor Spohn, um 2 1/2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält
Herr Pastor Teschendorf.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn, um 9 U.
Herr Prediger Friedrichs, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält
Herr Prediger Friedrichs.

In Grabow predigt am Sonntage, den 4. Novbr.,
vorm. 10 Uhr:
Herr Superintendent Gasper.

Evangelisch-Lutherische Gemeinde.
In der Kirche der evang.-luther. Gemeinde in der
Neustadt predigt am 22. Sonntage n. Trinit.:
Herr Pastor Döberecht, um 9 U.
Derselbe, um 2 U.

Am Sonntage, den 4. Novbr., Morgens 9 Uhr
und Nachmittags 5 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde
(Kapelle in der Neustadt) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend
den 3. Novbr., Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Substitutionen.

Nothwendiger Verkauf.
Von dem Königl. Kreis-Gerichte zu Stettin,
Abtheilung für Civil-Prozessen, soll das in Vödnis
unter No. 1 belegene, dem ehemaligen Förster Gott-
fried Wilhelm Schulz und dessen Ehefrau Wilhelmine,
geborenen Stürmer, zugehörige, auf 10,000 Tblr. ab-
geschätzte Grundstück, zufolge der nebst Hypothekenschein
und Bedingungen im Bureau V. einzuführenden Tare,
am 7ten März 1856, Vormittags 11 Uhr,
an der Gerichtsstelle zu Vödnis subhastirt werden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Die
Pelz- und Rauchwaren-Handlung
von

J. F. Zeitz in Berlin,
in Stettin bei C. A. Ludewig,
Grapengießerstraße No. 416,
empfehlen:

für Herren: M
Reisepelze, Paletots, Mägen, Jagdmägen, Fußsäcke,
Füßstücken und Reisesäcke;

für Damen: M
Mägen, Kragen, Viktorinen, Man-
schetten, Camailles, Theater-Kappen,
so wie alle zur geschmackvollsten Toilette gehörigen
Pelzstücke in allen Pelzarten;

für Kürschner zu Messpreisen:
eine große Auswahl aller gangbaren Pelzarten.
Bestellungen sowohl in neuen Sachen als in Repa-
raturen werden prompt ausgeführt.

Billardbälle
in allen Größen vorrätig bei
C. L. Kayser.

Die
Polsterwaaren-Fabrik
von
F. GROSS,

Schulstr. 860, 1 Treppe hoch,
unterhält stets eine sehr reich-
haltige Auswahl moderner und
aufs Beste gearbeiteter Polster-
möbeln zu billigen, festen
Preisen, und empfiehlt sich dem
geehrten hiesigen und auswärti-
gen Publikum mit allen in
diesem Fach und zur vollstän-
digen Einrichtung gehörigen
Artikeln. Bestellungen werden
prompt ausgeführt, wie auch jede
Auskunft bereitwillig erteilt.

Verantwortlicher Redakteur: A. D. G. Effendart in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. D. G. Effendart in Stettin.